

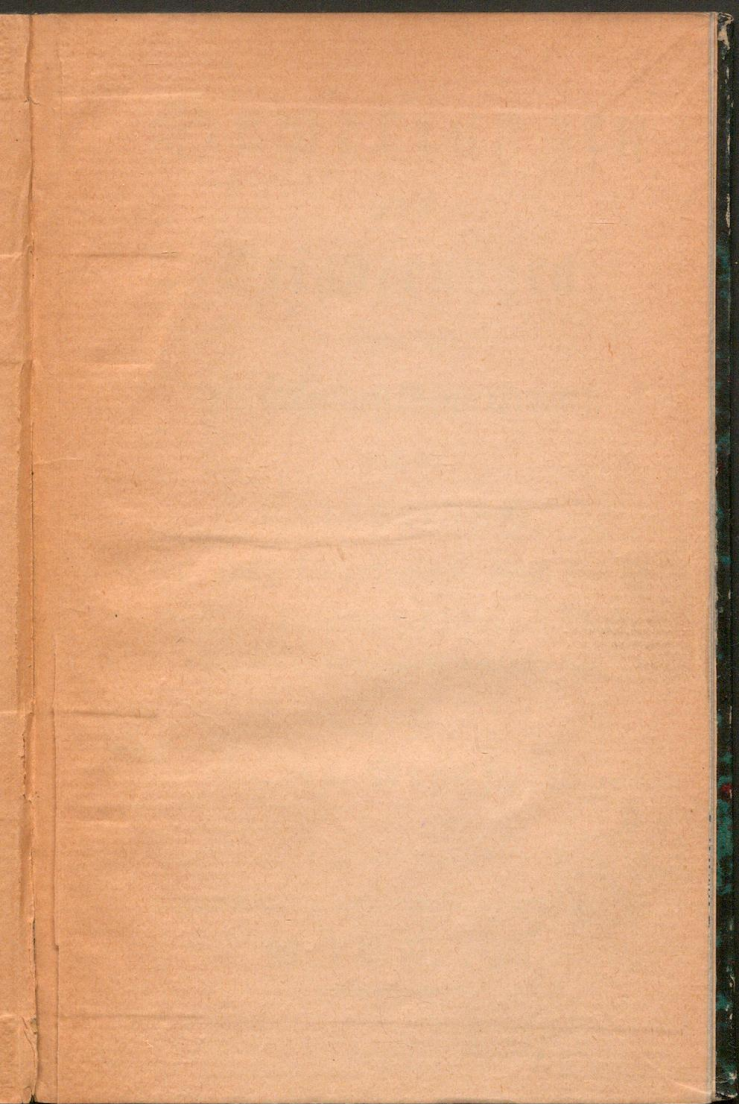
Wiener Stadt-Bibliothek.

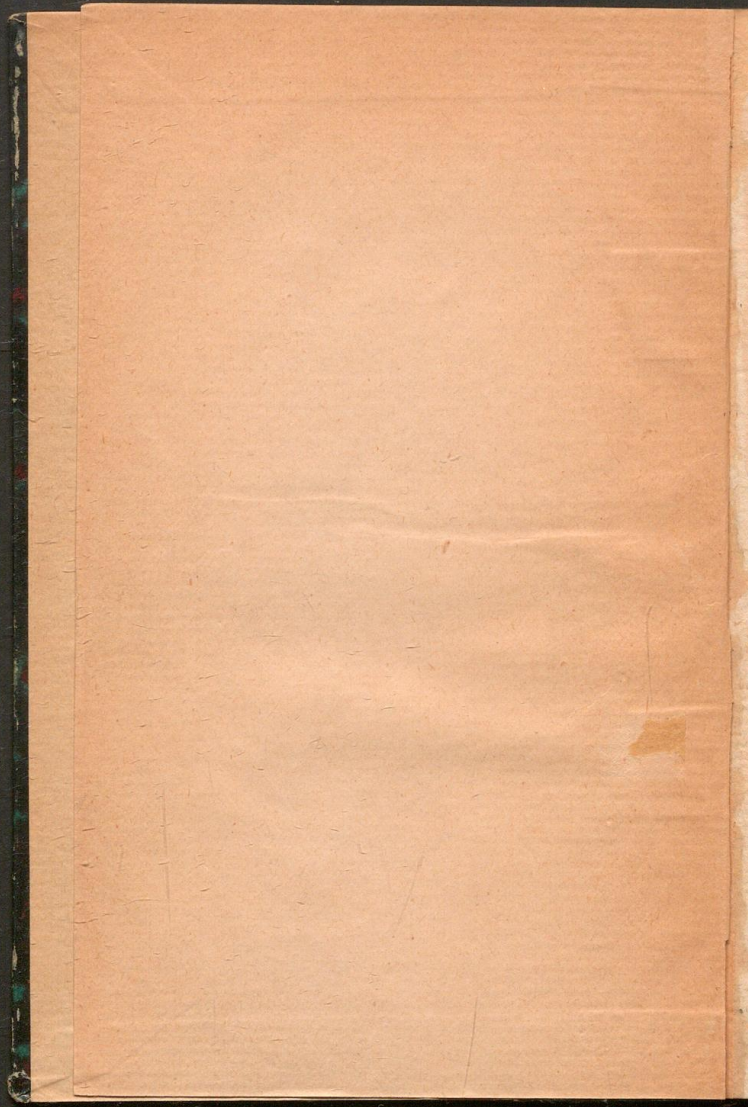
10693

A



Mehrfeld.
Über Ratakowsky.





Bemerkungen

und ²⁶⁸⁵
8

Erinnerungen

über die

sein sollenden Bemerkungen

und die

Erinnerung,

die Herr Katakowsky über die in
der k. k. Akademie der bildenden Künste
ausgestellte Kunstwerke gemacht hat.

Von

Ernest Mehrfeld.

W I E N, 1786.



THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1910

PHYSICS

1910

PHYSICS

1910

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

Herr Katakowsky fängt seine Bemerkungen und Erinnerung so an: „Da unter den diesmal ausgestellten Bildnissen in dem freien akademischen Saale (Säle, dann drei wurden dazu gewidmet) der bildenden Künste zwei Kunstwerke sich befinden, deren Gegenstände jeden Bürger Oesterreichs höchst schätzbar sind, und deren Abbildung folglich sehr wichtig ist. So sei es mir vergönnt, einige bei Lesung und Ueberdenkung mir eingefallene Bemerkungen und Zweifel dem Publikum zu sagen.“

Den Liebhabern und Kennern, statt dem Publikum, zu sagen, soll es heißen; dann Kunstsache ist nicht des ganzen Publikums Sache — so wenig als es Staatssache ist.

„Auf den ersten dieser Werke, welches nach Lemberg für die Universität

bestimmt ist, wird unser Landesvater in Loisonordenskleidung, von der geschickten Hand des Herrn Prof. Lampie (Lampi) vorgestellt. “

„Dieses Künstlers Pinsel zeigt Kraft und Verschmelzung der Farben. Der Portraitmaler giebt hauptsächlich durch die Anordnung und Anwendung der Masse des Lichts und seiner Beurtheilung einen erhabenen Begriff, besonders wenn die Kleidung und Nebensache so angebracht worden, daß das Aug von der Hauptsache nicht abgezogen wird. Hier scheint aber dieser Künstler durch vielleicht zu viel angewandte Mühe auf das Nebenwerk und besonders auf die Darstellung des Stoffes in den Fehler des Rigaud und überhaupt der französischen Maler gefallen zu sein, wodurch die Aufmerksamkeit auf die Hauptsache gestöhret wird, das Aug das Ruhige verliert, und das Gesicht des Portraits aus'n (aus dem) Mittelpunkt des Lichts kömmt, so scheineth der Schatten auf der hervorsehenden Seiten zu wenig gebrochen zu sein.

sein. *) Ob aber durch diese Streichelung, **) die uns für diese Absicht höchst

a 3

in

*) Der Schatten ist hier gegen seine andern Köpfe, aus denen man die strengste Kenntniß des ausgebildeten Portraitmalers entsprechend sieht, wirklich nicht so gut gebrochen und vortheilhaft vertheilt, wie man in seinen übrigen Köpfen zu sehen gewohnt ist. — Aus den Portraits, die hier mit ausgestellt sind, ist das Verdienst des großen Portraitmalers äußerst sprechend und zwinget mir die Frage ab — ob Hr. R. glauben kann, daß jemand im Stande wäre, einen bessern Kopf als der des Herrn v. Weinbrenners und einen bessern Sammet, als der an dem Bildniß des Hrn. Baron von Störk ist, zu malen. —

**) Bei dem Portrait Sr. M. des Kaisers, das Hr. Prof. Lampi zum Aufnahmstück verfertigte, ist die Streichelung etwas vortheilhafter. Es ist schwer bei wiederholter Darstellung eines Bildnisses immer das nemliche anzubringen. — Es ist schwer ein Portrait aus dem Kopf zu machen, und die
Sub-

interessirende Aehnlichkeit unsers Landesvaters, wie auch die Karnazion des Künstlers nicht etwas leidet und der bis zum Fußteppich verschwendete Sammet nicht nur dem Auge, sondern auch den die Selbstverläugnungen in allen zeigenden Karakter dieses Gegenstandes, dessen Größe der Seele allen Begriff von Flitterbracht entfernt, nicht entgegen ist, — muß sich der denkende Kenner überzeugen*) Daß aber dieser
Kunst

Subtilitäten anzubringen, die man nur anbringen kann; wenn man das Original vor Augen hat.

*) Herr K. nennt sich hier wider seinen Willen selbst einen Kenner, der nicht denkt. — Wer Anmerkungen und Erinnerungen machen will, muß denkender Kenner sein — ein Kenner ohne Gedanken, ist, wie ein Philosoph ohne Weltweisheit. — Der Sammet wurde hier nicht verschwendet, da S. M. der Kaiser im Tolsonskleide und nicht im Kaputrocke mußte vorgestellet werden. — Entbehrlich ist zwar die Pracht dem weisen Joseph, der seine Größe
in

Künstler all die dem Portraitemaler unentbehrlichen Kenntnisse und praktische Regel sich eigen gemacht hat, und mit Rembrand, Wandick, Kompezky, (Kopezky) Verdiensten bekannt ist, — u. s. w.

Hr. N. spricht noch ferner von des Herrn Lampi Verdiensten, und sagt von dem Gemälde, das seine Gemahlin vorstellet — daß es eine angenehme Empfindung erregendes Portrait sei.

Ist dieß wohl auch ein Urtheil, da dieses Gemälde eines der vorzüglichsten Arbeiten dieses Künstlers ist, das nicht allein durchgehends gedacht, sondern im grossen malerischen Styl — ohne eine besondere Manier zu zeigen bearbeitet ist. Und hier allenthalben Natur zu sehen, und die Arbeit in der Arbeit, wie Boileau sagt, versteckt ist. — *)

a 4

Von

in sich und nicht auffer sich sucht. — Aber als Kaiser konnte Er nicht anders als kaiserlich vorgestellt werden.

*) Dieses Gemälde wurde von den größten Kennern aus unpartheiischen Mund für

„Von dem zweiten Gemälde, welches den durchlauchtigsten Fürsten Kaunitz von Dietberg vorstellet, sagt Hr. N. man sieht aus dem Pferde, daß Herr Casanova sein Lieblingsstudium Philipp Wauermann war. — Warum mußte dann gerade Wauermann zu seinem Studium dienen — daß doch die Humelkritiker — da sie aus sich selbst nichts hervorbringen können, gar niemand Erfindung zutrauen, und selbst einem Casanova zu versagen scheinen, der 300 ihres gleichen mit der größten Fertigkeit zu mustern im Stande ist. —

Herrn Casanova sprechen die größten Kunstkenner ächte Kunstgröße nicht ab — soll er sich vielleicht bertüben, daß Hr. N. anderer Meinung zu sein scheint — Hr. Casanova läßt jeden seine Meinung — verargt es Hrn. N. nicht, zieht auch nicht einmal die Trauer darüber an — sondern überläßt es ihm selbst über
 sei

sir eines der vorzüglichsten Kunststücke, unter den ausgestellten Gemälden, gehalten.

feine Broschür nach reifer Ueberlegung selbst zu trauern, — zu klagen, nur vor seinen Ohren nicht zu heulen.

Großheit herrschet in dem Gemälde, wo der durchlachtigste Fürst abgebildet ist — schön ist bei den Köpfen die Karnazion — schön sind die Gewänder die Landschaft ist im grossen Styl. — Aber daß der Vorgrund eine vorläufige Aehnlichkeit mit dem Traktament des C. Brands und des Cornel Huyssmann hat, so muß Hr. C. ihnen nachgeahmet haben.

„Ob die Luft nicht zu bunt und abwärts gegen das Portrait nicht zu schwer und überhaupt gegen die Luftperspektiv gefehlt ist, und ferner sagt er: ob an dem Pferd nicht wider die richtige Zeichnung verstossen, überlasse er dem Kenner.“

Es ist zu wundern, das N. Anmerkungen, die anmerkend dennoch nichts anmerkten, schrieb, — Einmal wird er sich selbst noch wundern, daß es ihm einfiel, Anmerkungen schreiben zu wollen.

Die Luft ist im Ernst zu bunt, gegen des Portrait ist sie aber nicht zu schwer. Die Luftperspektiv könnte wohl thätiger seyn. *)

Seite 7 und 8 wünschet Hr. N. als Patriot, daß man die Verdienste unserer Künstler nicht verkennen wolle. Das Verdienst verkennet man nicht, aber an Unterstützung fehlt es nur — Ausland kennt unsere Gelehrte nicht weniger, als unsere Künstler, wovon ihre Kunstkabineter und Bibliotheken zeigen. —

Hr. N. zählt darauf Männer her, die in der Malerkunst hervorstechen und von denen Kunststücke ausgestellt wurden: vergießt aber einen Schallhaß,
 Quaß

*) Hr. N. hätte von diesem Gemälde überhaupt sagen sollen, daß es keines von den vorzüglichen Werken des Hrn. Lasanova sey, und daß das andere Gemälde, die Landschaft, worauf ein wilder Stier, den Hunde anbellen, in allem Betracht ein vorzüglich schönes Bild sey.

Quadal, Leicher, Weikert, und setzt dafür lieber einen Kindermann an. —

Unter die Bildhauer setzte er Herrn Vitazer, der ein k. k. Münzgraveur ist. —

Hr. N. hätte gut gethan, wenn er u. s. w. gesetzt hätte — da wir auch einen Cregen, Zigel und noch mehr andere Männer von Bedeutung besitzen.

Hr. N. findet auch für gut einiger Maler, die nichts ausgestellt haben, zu gedenken — Da hätte freilich, das, u. s. w. auch ganz gut gestanden — Hr. Schmid, Donat, Fuchs, Tusch u, n, m, a, hätten wohl auch verdient angezeigt zu werden.

Was Hr. Bartsch unter den Kupferstechern machen soll, wird Hr. N. sobald er sich Zeit geben wird nachzudenken, selbst nicht wissen — Herr Bartsch, (Adam) ist in der k. k. Bibliothek über das Kunstfach gestellt — hat dort die Kupferstiche zu sortiren und sticht bey seinen wenigen freien Amtsstunden, bisweilen in Kupfer Kontourren;

ren; ist folglich bloßer Dilettant der Kupferstecherey. Hr. Conti von dem bey dieser Ausstellung das schöne Blatt die Flucht der Margetänter nach Malenaar zu sehen ist, wurde nicht genannt — Hr. Ernest Mannsfeld, Winkler, Schütz, wurde auch vergesfen — doch um noch mehrere zu nennen, hätte Hr. N. auch einen Landerer, Ziegler, u. d. w. nennen müssen, und die Broschür mußte früher fertig und unter dem Publikum seyn, woher also die Zeit nehmen und nicht — — —

Hr. N. freut sich auf des Hrn. Bizedirektors Fuger seinen Germanikus, den er in der Arbeit hat und bezweiflet ob die Lage seiner Bethsabea — ob nämlich ihre Schenkel ganz ihre Richtigkeit haben — Warum es Hrn. N. nicht schon freuete in der Akademie eine so feierliche Ausstellung angetroffen zu haben, wundert jedermann —

Unter den Portraits in Pastel, verdienet das von nämlichen Hrn. von Fuger, die Gräfinn von Meerfeld geborne Gräfinn
von

von Bergen, und das von der Fr. von Beyer, die Fräule von Greiner vorstellend, vorzüglich angerühmet zu werden.

Seite 10, fängt der B. an dem Hrn. Brand Lob zu sprechen, das vermuthlich sein längst schon entschiednes Verdienst, erst entschieden oder aber vielleicht noch mehr entscheiden soll? — Er spricht von seiner geschickten Behandlung und schönen Bäumeblätterung *)

Am Ende der Lobrede, die er diesem vorzüglichen Künstler hielt, findet er für gut, daß seine Werke den besten Idyllen eines Theokrits, Bions, Moschus und Geßners **) an die Seite gesetzt zu werden verdienen.

Der B. spricht ferner von Hrn. Wutzky, Quadal, Maurer, Steiner, Prof. Fischer, Hikel, Linder, Maulbertsch, Weikert, Plazer, Oelenhainz, Braun, Drechs=

*) Man sagt Bäumelaubung, dann Blumen haben Blätter. —

***) Geßner ist mehr Dichter als Landschaftsmaler — und mehr Dilettant der Kunst als Künstler selbst.

Drechsler, Köpp, auch von Hrn. Grafen von Hadik, von Hrn. Unterberger, von dem dießmal nichts ausgefelt wurde — dann spricht er von den Hrn. Kupferstechern; von den Herren Bildhauern findt er für gut nichts insbesondere zuzusagen — da er sich vornahm von Correggio und Bartolozzi zu sprechen, die sich hieher wie Rom und Wien, als zwey Hauptstädte und sonst nicht weiter schiffen —

Nach der Uebereinstimmung der Meinung verschiedener Künstler und Kunst-richter hätte Hr. Katakowsky seine Bemerkungen, um sie dem Titel entsprechend zu machen, sollen im Gesichte gehabt haben, und sich als Sprecher nicht immer in die Klemme der stolzen Bescheidenheit geworfen haben — Denn dieses ist es doch, wenn ich das Bezeichnete, das aus Eigenliebe oder Schmeicheln Quoll, aus vorpiegelnder Politik gleichsam nur unbezeichnet dahin stellen will —

Ein Raisonnement über Kunstfachen muß den Werth und Unwerth der Kunststücke anzeigen, und mit Beyspielen erläutern, damit der Liebhaber unterrichtet und der Kenner auf die Seite des Beurtheilers — des Kunstrichters treten kann —

Hr. N. würde daher gut gethan haben, des Hrn. Kindermanns, als einem Künstler zu gedenken, der ein Verdienst für sich hat und es einmal so weit bringen dürfte, daß seine Stücke ganz mit dem Beyfalle eines ausgebildeten Künstlers aufgenommen zu werden verdienten.

Von dem Portraite der Fr. Fürstin Krasalkowik, in Lebensgröße, von Johann Weikert. Ihr Kleid ist unten fast weisser, als oben, hat zu wenig Halbschatten — die Landschaft ohne Haltung — ist in Mittelgrunde so stark wie im Vorgrunde, zum Theil auch, wie selbst im Hintergrunde — das Kleid aber täuschet übrigens und muß von einem Kleidersüchtigen Weibe allen Beyfall

fall erhalten, da es zieret und der Eitelkeit schmeichelt, von der die Fürstin nichts weiß — die Frau Gräfinn von Bizzen ebenfalls von Weikert gemalt. — Der Kopf gut aber die Kleidung zu bunt-scheckigt. — Dieses Gemäld ist übrigens zu Haltungslos. Das Portrait des General Migazzi. Der Kopf vortreflich, das Kleid hingegen nicht ganz nach den Regeln des weissen Tuches.

Die schöne Griechinn, ein guter Kopf und besonders schöner Stoff. Weich und lüftern das Gewand — Unter den Portraitmalern, hauptsächlich in der Oel-mahlerei von Hrn. Joh. Bapt. Lampi, das Portrait des H. v. Weinbrenner das non plus ultra — unter den übrigen Gemälden dieses Künstlers, der Sammet am Freiherrn von Stöck, sein Kleid was man nur schönes sehen kann. — Seine Frau ein wahres Gemäld in allen Betracht u. s. w.

Die heil. Katharina ein Altarblatt von Herrn Hubert Maurer — schön in Kolorit — aber in der Zeichnung wäre es

es so mancher Verbesserungen unterworfen — da ihr Arm an der rechten Seite von der Achsel an zu lang und der untere Theil ihrer Füße, besonders aber der rechte zu kurz ist. — Das Gegenstück den heil. Christoph und Athanasius vorstellend, wie der erstere nach dem Kinde Jesu langt, und der andere schreibt. — Die Karnazion an heiligen Kristoph und auch an h. Athanasius ist gut, am erstern aber, in Ansehung des schweren Leibs, sind die Füße zu kurz.*)

Sein Mantel hat nicht die bestgewählte Farbe für die Mahlerkomposition, er ist Pommeranzengelb, und das Unterkleid des heil. Athanasius ist veigelblau. Dieses steigt heraus, da Athan. doch hinten sitzt, jener weicht zurück, da der heil. Kristoph vorne steht. —

Von

*) Hier müssen wir sagen, was der Hr. Verfasser des raisonnirenden Verzeichnisses von der k. k. Gemäldegallerie im Belvedere, Herr Hieronimus Rigler, in seinem ersten Hefte sagte: „daß doch die Maler so gerne des geringsten — der Leinwand schonen.“

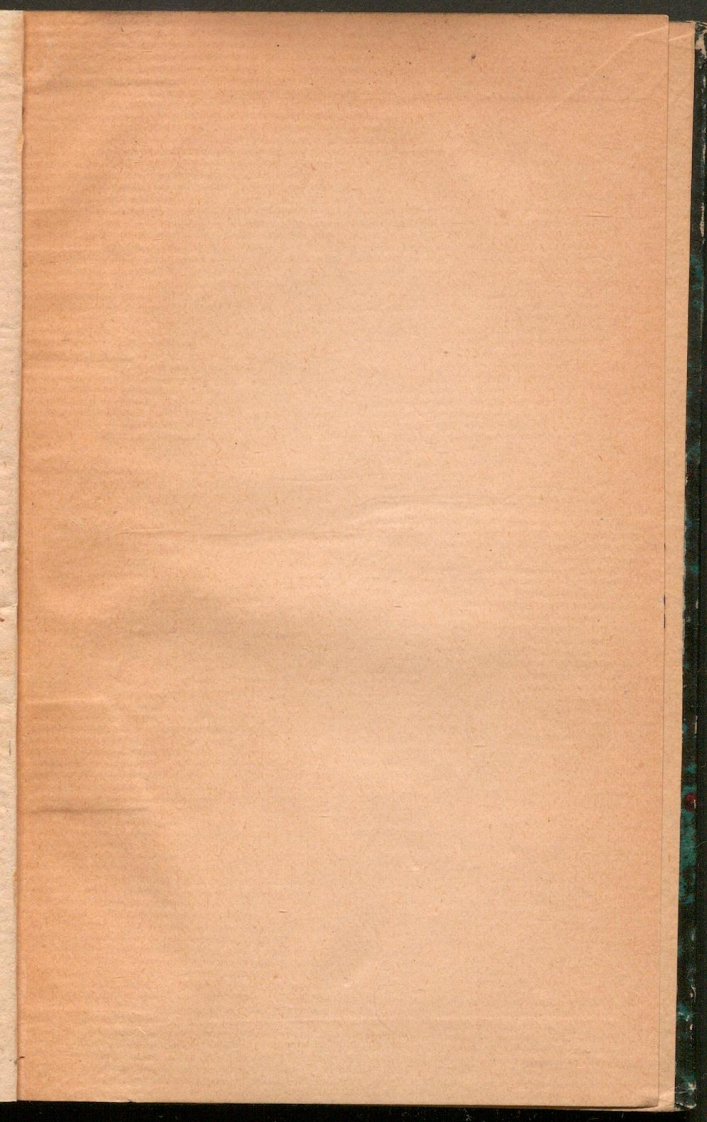
Von Hrn. Professor B. Fischer, von Hrn. Vicedirektor Fuger, von Hrn. Christian und Friedrich Brand, Molitor, Plazer und noch mehr andern Künstlern sind besonders schöne Gemälde vorhanden.

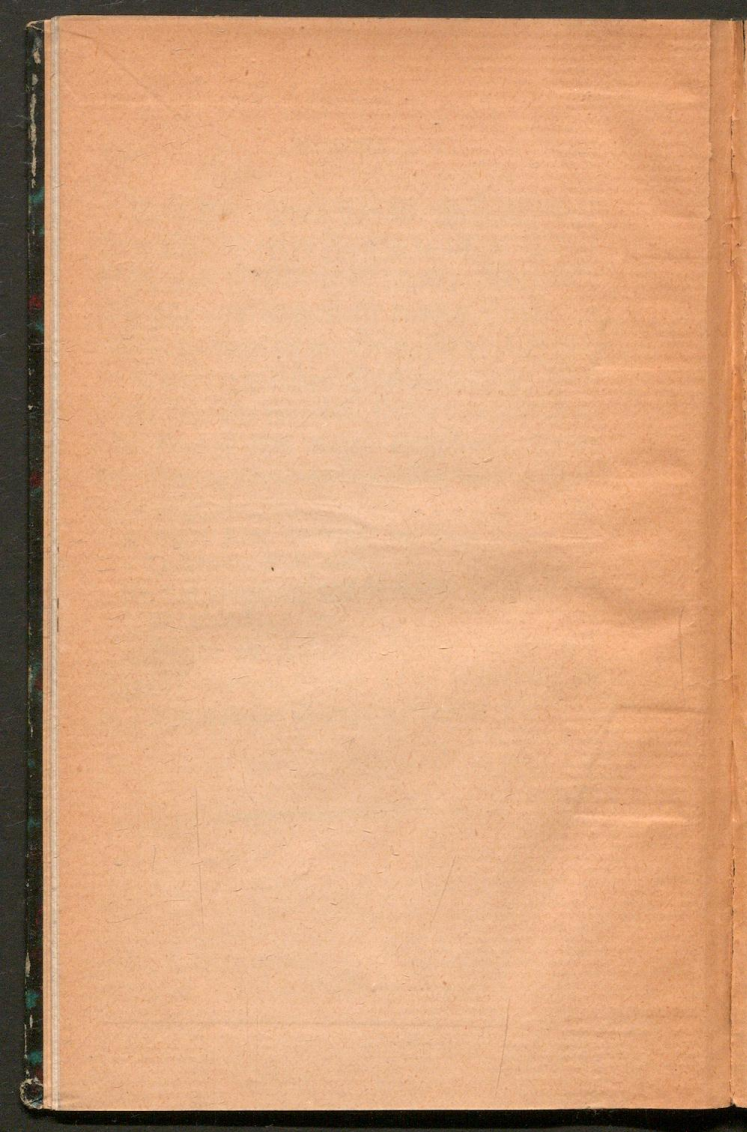
Von dergleichen Sachen deucht mich hätte Hr. N. sprechen sollen; aber hievon konnte ihm nichts einfallen, da er nur Worte vorbringen mollte, wovon Boileau sagt —

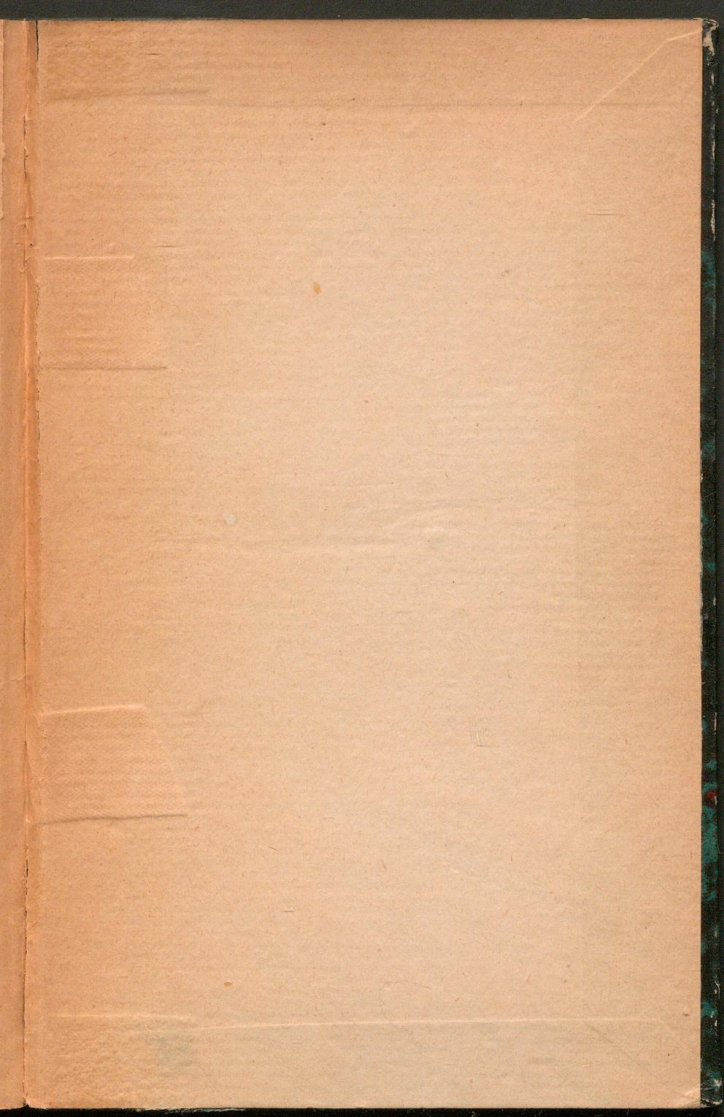
A quoi bon mettre au jour tous ces Discours Frivoles.

Et ces riens enfermés dans de grandes paroles?

„Wem zu gefallen bringt er so viel leeres Gewäsch an den Tag, so viel nichts in schimmernde Worte gekleidet?“







WIENBIBLIOTHEK



+QWB11029708